THOMAS ZINDEL

TINA

THOMAS ZINDEL

J. M. R. L.

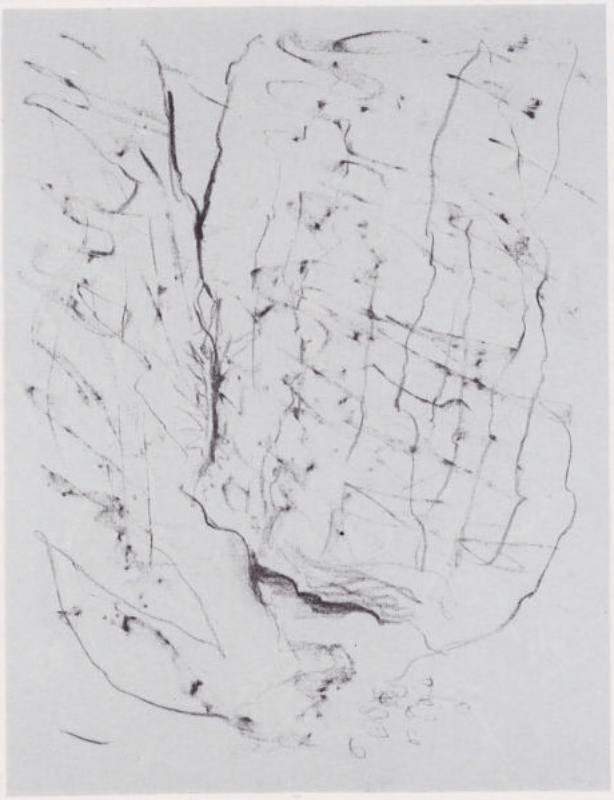
für eliane

KUNSTHAUS ZÜRICH
27. APRIL – 2. JUNI 1991

Vorwort

Guido Magnaguagno

In Uznach geboren (1956) hat der jetzt 35jährige Zeichner und Maler nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich und einem Aufenthalt in Berlin 1980 bis 1987 in Chur gelebt, bevor er nach Basel übersiedelte. Schon immer hat Zindel in thematischen Zyklen gearbeitet. Seine ersten Themengruppen Eroberung der Nacht (1984), Tränen des Eros (1984), Marias Nachmittage (1985), Der sterbende Gott (1985/86), Das Tagebuch des Verführers (1987) sind also in einer Stadt entstanden, die nach der Lektüre von Thomas Bernhards „Untergeher" unauslöschlich mit Krankheit und Wahn verknüpft ist. In Thomas Zindels Bildwelt lagern dunkle Zonen. Er ist ein grosser Leser, und Leseerlebnisse sind fast immer die ersten Anlässe zur Entstehung einer neuen Werkgruppe. Anlässe, mehr nicht. Georges Bataille, Arnold Ehrenzweig, Sören Kierkegaard. Für die Werkgruppe dieser Ausstellung und dieser Publikation, welche an die Zusammenfassung seines bisherigen Werks (Thomas Zindel, Arbeiten 1984-1989, mit Beiträgen von Wolfram Frank und Beat Stutzer, Galerie Mesmer, Basel) anschliesst, heisst der Ausgangspunkt Georg Büchner, genauer jene berühmt gewordene Erzählung über die existentielle Welterfahrung des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792), dessen Irrlicht viele Künstler verwirrt und betroffen hat. Wie bei seinem vorangegangenen Werkzyklus „R.E.M." steht für Zindels „Lenz"-Erfahrung wieder ein Kürzel: „J.M.R.L." Aus dem Anlass sind Stösse von Zeichnungen, Aquarellen und Linolschnitten geworden, ordentlich zu Beigen geschichtet und gut verwahrt hinter den dicken Mauern des Schlosses Fürstenau im Domleschg. Wie Lenz ging auch Zindel ins „Gebirg", um die „Lenz-Landschaft" zu erfinden. Im Winter des Jahreswechsels von 1990 zu 1991 entstand in einem eiskalten Gefängnis und Palast zugleich die Bildwelt einer äussersten Gefährdung, die, um bei der Literatur zu bleiben, an Franz Kafkas „Schloss" erinnert und jenen erschreckenden Büchner-Satz über die Angst, in eine Pfütze zu treten, weil sich darunter ein Abgrund auftun könnte.



J. M. R. L. – Zu Thomas Zindels neuem Arbeitszyklus

Beat Stutzer

Den 20. Jänner ging Lenz durchs Gebirg.

Das Gedankengut von Literaten und Philosophen bot Thomas Zindel von jeher Orientierung und reichen Stoff zur Auseinandersetzung mit essentiell Existentiellem; seine Werkgruppen sind manchmal offen, ein anderes Mal verschlüsselt nach dem geistig-intellektuellen „point de départ" betitelt, der ihm immer blosser Anlass und widerständige Reibungsfläche bot zu eigenständiger, aus tiefer individueller Betroffenheit gewonnener künstlerischen Transponierung in das ihm eigene Medium von Zeichnung und Bild, was indes nichts zu tun hat mit mimetischer Schilderung im Sinne des banalen Illustrierens – ganz im Gegenteil: Das diametral Entgegengesetzte ist der Fall. Der Künstler wagte den Schritt ins völlig Unbekannte, begab sich letzten Herbst auf jene gefahrvolle Gratwanderung der Erkundung von Neuland, nachdem die Erkenntnis durchbrach, dass mit der jüngsten Werkgruppe „R.E.M." – Rapid Eye Mouvement bezeichnet in der Traumforschung jene Phase, während der die Bilder in rasantem Tempo vor dem inneren Auge vorbeiziehen – ein Endpunkt der Entwicklung erreicht worden war; der (berechtigten) Angst vor virtuoser Wiederholung erarbeiteter Rapporte und der ikonographisch-bezeichnenden und damit festschreibender Strichfiguration setzte Zindel im vollen Bewusstsein der allerorten lauernden Gefahr die Einsamkeit der Berge entgegen, um sich hier neuen Erfahrungen auszusetzen: Der Künstler als potentieller Beschleuniger der eigenen künstlerischen Krise, auf dass die Katharsis neue Horizonte aufreissen möge.

. . . und am tiefen Blau ein leises Rot hinaufklomm . . .

An den Zeichnungen sind der schöpferische Prozess des Wandels und die kreative Potenz angesichts der Bergwelt mit ihrem verborgenen Geheimnis sowie die prallende Konfrontation mit der zwingenden Leere, auf die es zu reagieren gilt, hautnah nachzuerleben; wenn auch nur aufgrund vager, sich im Nebel verlierender Spuren wird doch fast programmatisch angezeigt, wie der schwankende Weg zwischen schroffem Abgrund und dunklen Schründen zu einem fernen, unbekannt-numinosem Ziel ertastet wird.

. . . er meinte, er müsse den Sturm in sich zeichnen, alles in sich fassen . . .

Die Bilder von Thomas Zindel thematisieren das Scheitern schlechthin: Ohne Halt im Figurativen und Kompositionellen ergehen sich die Farben und Kompartimente in verschatteter Eiseskälte, in die nur stellenweise das Ocker und Braun einbrechen, scheinbar warme Farben, die aber in ihrer Durchlässigkeit ebenso wenig festen Boden zu bieten wissen; manchmal schimmern ein seltsames Cyangelb oder merkwürdige Violett- und Mauvetöne durch, die in unerreichbar weiter Ferne lagern. Die Farbflächen evozieren derart heftige Raumschübe, dass die Gründe in ihrer schieren Unauslotbarkeit nie zu fassen sind. In ihrer Allansichtigkeit, ihren stets wechselnden Bewegungsströmen und in ihrer unterschiedlichen, fast kippenden Gewichtung manifestieren die Bilder jene Orientierungslosigkeit, in der sich der auf sich selbst geworfene Wanderer – eine grosse Metapher für den Lebensweg bei Friedrich Nietzsche und grossartig Bild geworden bei Ernst Ludwig Kirchner – schicksalshaft gefangen sieht.

Nur eins bleibt: eine unendliche Schönheit, die aus einer Form in die andere tritt, ewig aufgeblättert, verändert.

Die Farbtafeln Zindels, von ungemeinem malerischem Reichtum und seltsam unbestimmt in ihrer Dimension, erweisen sich nach allen Seiten höchst expansiv und gleichzeitig hermetisch in sich geschlossen – eine Polarität, zu der sich der einmal schnell pulsierende, ein anderes Mal gestockte Atem der Einzelformen gesellt. Das optische Ereignis scheinbar reiner Malerei wirft einem ständig Balken ins Auge der Wahrnehmung.

. . . zeigte ihm Oberlin Farbentäfelchen, er setzte ihm auseinander, in welcher Beziehung jede Farbe mit dem Menschen stände.

Das Innere stülpt sich nach aussen, und der Blick wird in schonungsloser Offenheit freigelegt auf jene Wahrheiten zwischen blitzender Erkenntnis und holdem Wahnsinn, dass die zutiefst erlebte und hellwach wahrgenommene Landschaft zur Spiegelung aber auch zur geognostischen Sicht in das Innere des Berges gereicht, durch die verkrusteten Schichten hindurch auf die Genese allen Werdens und auf all das Verschüttete: Thomas Zindel malt die Bilder von Caspar Wolf und Joseph Anton Koch mit der Befindlichkeit eines heutigen Künstlers neu.

Dann geriet er zwischen Schlaf und Wachen in einen entsetzlichen Zustand; er stiess an etwas Grauenhaftes, Entsetzliches, der Wahnsinn packte ihn.

Thomas Zindel beruft sich auf J. M. R. L. – Jakob Michael Reinhold Lenz (1751 bis 1792), den in geistiger Umnachtung gestorbenen Dichter, der in grenzenlosem Subjektivismus und in rücksichtslosem Realismus übernaturalistisch das Psychologische des Menschen schilderte – um in dieser Herausforderung ein Sinnbild für die Umsetzung der eigenen Bilder zu haben; Georg Büchners „Lenz", 1839 zu Papier gebracht, zeichnet den Weg des dem Wahnsinn verfallenen Dichters so auf, dass jede leise Änderung im äusseren Verhalten registriert wird und dass das Furchtbare, gegen das der Protagonist zwar ankämpft, ihm letztlich aber doch unterliegt, als Beobachtung in den Naturvorgängen einbezogen wird.

Sie entfernten sich allmählich vom Gebirg, das nun wie eine tiefblaue Kristallwelle in sich das Abendrot hob, und auf deren warmer Flut die roten Strahlen des Abends spielten; über die Ebene hin am Fusse des Gebirgs lag ein schimmerndes, bläuliches Gespinst.

(Büchner, Lenz)

Büchners Novelle spielt in dem den Vogesen zugehörigen Steinthal wie an einem Ort an der Grenze der zivilisierten Welt. Die Novelle kennt neben Lenz nur einen weiteren anderen Protagonisten: die Natur, das „Gebirg" – gleichsam als einen von Menschen verlassenen Ort der reinen Struktur. So naturalistisch und alltäglich sich die Naturbeschreibungen mitunter ausnehmen mögen, reden sie dennoch von Himmel und Erde als dem Ort, zwischen den der Mensch gespannt ist, ähnlich dem Wort des Hölderlin: „Immer aber, Liebes, gehet die Erd und der Himmel hält." Büchner begleitet, beschreibt Lenz auf seinen Streifzügen, seinen Jagden, seiner Odyssee durch das Steinthal: einer Natur, die apokalyptisch wird, die die Faltungen und Verwerfungen der Geschichte und der Existenz in sich trägt, und die Momente des Heils, des Glücks, aber auch des Wahnsinns und aller seiner Bilder präfiguriert. Lenz wird alle Wirklichkeit zu Zeichnen, das Steinthal zur Welt.

Sonst ist die Natur das andere. Hier wird sie transparent auf Lenz, den Menschen hin, und umgekehrt. Vielleicht ist daran zu erinnern, dass die „Natur" auch ein Begriff der abendländischen Metaphysik ist, der irgendwann an die Stelle des Wortes des Parmenides getreten war: „Es ist aber Sein." Indem es Büchner gelingt, der Natur die Existenz zurückzugeben, fallen die Alteritäten Mensch-Natur-Geist: *„Es verschmolz ihm alles in eine Linie."*

Bildnachweis

Seite	2	Holzschnitt, 65 x 50 cm, 1990
	4	Kohle auf Papier, 65 x 50 cm, 1991
	5	Kohle auf Papier, 65 x 50 cm, 1991
	6	Holzschnitt, 65 x 50 cm, 1990
	11	Caparol auf Leinwand, 78 x 105 cm, 1990
	13	50 x 65 cm, 1990
	15	70 x 78 cm, 1991
	17	78 x 105 cm, 1991
	19	50 x 65 cm, 1990
	21	69 x 78 cm, 1991
	23	78 x 105 cm, 1991
	25	50 x 65 cm, 1990
	26	Holzschnitt, 50 x 65 cm, 1990
	28	Kohle auf Papier, 50 x 65 cm, 1991
	29	Kohle auf Papier, 50 x 65 cm, 1991
	30	Tusche auf Papier, 65 x 50 cm, 1991
	31	Kohle auf Papier, 65 x 50 cm, 1991
	32	Kohle auf Papier, 50 x 65 cm, 1991
	33	Kohle auf Papier, 50 x 65 cm, 1991

THOMAS ZINDEL
Geboren 1956 in Uznach, aufgewachsen in Chur. 1978 Kunstgewerbeschule Zürich. 1980 Aufenthalt in Berlin. Lebte und arbeitete von 1979 bis 1987 in Chur. Seit 1987 in Basel.

LITERATUR
BEAT STUTZER, *Thomas Zindel,* in: Bündner Kunstkalender 1986, Chur: Gasser 1985
BEAT STUTZER, *Thomas Zindel*, in: Kunst-Bulletin, Nr. 10, Oktober 1987, S. 8-12.
Einblick in die junge schweizerische Kunst 1987, hrsg. von der Schweizerischen Bankgesellschaft zur Feier ihres 125jährigen Bestehens, Zürich 1987, S. 183.
BEAT STUTZER UND WOLFRAM FRANK in: *Thomas Zindel, Arbeiten 1984-1989,* Katalog Galerie Mesmer, Basel

AUSSTELLUNGEN (SEIT 1984)
1984 *Eroberung der Nacht,* Galleria Tircal, Domat/Ems; Galerie Hartmann, St. Gallen (mit Peter Herzog).
Die Tränen des Eros, Galerie Claudia Knapp, Chur (mit Elisabeth Arpagaus).
Kunst der Gegenwart, Zeichnungen und Druckgrafik, Bündner Kunstmuseum, Chur. Galerie André Emmerich, Zürich (mit Günther Wizemann und Gaudenz Signorell); Galerie Rote Fabrik, Zürich (mit Elisabeth Arpagaus).
1985 *Aspekte aktueller Bündner Kunst,* Bündner Kunstmuseum, Chur (mit Bignia Corradini, Robert Cavegn, Gregor Lanz, Peter Pfosi)(Kat. mit einem Text von BEAT STUTZER und mit Ausstellungs- und Literaturnachweisen bis 1985); Galerie Nicole Gonet, Lausanne.
11 Bündner Künstler. Zeichnungen und Druckgrafik, Waaghaus St. Gallen. Galerie Kulturpalazzo, Liestal (mit Olivia Etter, Wilfried Riess).
Dies irae. Drei sakrale Räume, Galerie Narrenschiff, Chur.
1986 *Vier Bündner: Elisabeth Arpagaus, Gaudenz Signorell, Hannes Vogel, Thomas Zindel,* Stadthaus, Olten (Kat. mit einem Text von BEAT STUTZER).
Die verlorene und die ersehnte Zeit, Galerie Apropos, Luzern.
Elisabeth Arpagaus, Reto Cavigelli, Arno Hassler, Thomas Zindel, Aktionsraum junger Schweizer Künstler, Shed Halle 9, Rote Fabrik, Zürich (Kat.).
1987 *16 Schweizer Künstler mit: Druckgrafik der 80er Jahre,* Bündner Kunstmuseum, Chur (Kat. mit einem Text von BEAT STUTZER).
1988 Galerie Neue Kunst, Wil.
Galerie Mesmer, Basel (mit Peter Trachsel, Markus Casanova).
1989 Galerie Mesmer, Basel
E'Galerie, Zürich
Babel, 2. Bauetappe.
Versuch einer Orientierung, ART 20'89, Basel (Kat.)
Binz 39, Scuol
1991 Kunsthaus Zürich
Galerie Apropos, Luzern
Galerie Mesmer, Basel

Impressum

Dank:
Die Drucklegung dieser Publikation wurde durch finanzielle
Unterstützung folgender Personen und Institutionen ermöglicht:
A. und Chr. Zindel, Chur
IBACOM, Chur
Kunsthaus Zürich
Galerie Mesmer, Basel
E'Galerie, Zürich

Gestaltung: Thomas Zindel
Ektachrome und s/w-Lithos: Atelier Fontana, Basel
Farblithos: vso, Merk + Steitz GmbH, D-Villingen-Schwenningen
Satz: createam, Domat/Ems
Druck: OD - Offsetdruck Chur AG

© by Thomas Zindel, Basel 1991